

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gebundener Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amstlicher Theil.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte in Venedig erledigte Rathsstelle dem Landesgerichtsrathe in Rovigo Marcus v. Suman im Wege der angeführten Ueberweisung verliehen und den Prator in Arsignano Dr. Wilhelm Dona zum Landesgerichtsrathe in Rovigo ernannt.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte in Verona erledigten Rathsfretärstellen dem quieszirten Prator Alexander v. Memo und dem Gerichtsadjunkten Egidius Pozzoni verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Bei der für den Monat November 1864 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem krain. Grund-Entlastungs-Fonde ergaben sich die Einnahmen, einschließlich eines vorschussweise aus dem Landes-Fonde entnommenen Betrages pr. 13.557 fl. 1 kr., mit 63.917 fl. 78 1/2 kr. und die Ausgaben mit 181.549 „ 45 „  
sonach ein Aerarial-Guthaben pr. 117.631 fl. 66 1/2 kr. oder eigentlich bezüglich des mit Ende November 1864 verbliebenen Fondsguthabens pr. 48.769 „ 1 „ mit 68.862 fl. 65 1/2 kr.

Vom krainischen Landesauschusse.

Laibach am 28. Dezember 1864.

Laibach, 2. Jänner.

Die Vermuthung, die Antwort Napoleons auf die Neujahrsgratulation des diplomatischen Korps werde friedlich lauten, hat sich vollkommen bewahrheitet. Es ist zwar nur „Tempo“, welches darüber Kunde gibt, allein wir sind gewiß, der „Moniteur“ wird keine davon abweichende Nachrichten bringen. Die wenigen Worte, die der Kaiser der Franzosen dem päpstlichen Nuntius geantwortet, sind Friedensversicherungen. Wiewohl es der päpstliche Nuntius war, der, wie gewöhnlich, die Ansprache an den Kaiser hielt, ließ sich doch Napoleon nicht verleiten, in seiner Antwort auch nur mit Einer Sylbe auf die Enchlyka anzuspielen.

Die Nachrichten mehrten sich, welche melden, daß Oesterreich entschlossen sei, Preußen gegenüber eine feste Haltung einzunehmen. So wird der „Allg. Z.“ aus Wien geschrieben: „Es wird uns bestimmt versichert, daß die nach Berlin gerichtete Betonung der Nothwendigkeit einer bundesmäßigen Lösung der Herzogthümerfrage nureinstens mit ungewöhnlicher Energie wiederholt worden sei. Die bundesmäßige Lösung, soll von hier aus erklärt sein, sei ein Postulat, über welches Oesterreich nicht mit sich handeln lassen könne.“

Dem Vernehmen nach hat der neue österreichische Civilkommissär für die Herzogthümer die Weisung mitgenommen, für jede von der obersten Verwaltung zu treffende politische Maßregel und selbst für diejenigen Akte der laufenden Administration, welche irgendwie eine politische Bedeutung ansprechen könnten, von Fall zu Fall die vorgängige ausdrückliche Genehmigung in Wien nachzusuchen.

Die Aufgabe der preussischen Kronshndel ist, wie die „Kölnische Ztg.“ aus glaubwürdiger Quelle melden zu können glaubt, bei der Ueberweisung der Prüfung der Erbansprüche des hohenzollern'schen Hauses auf Schleswig-Holstein und Lauenburg durch folgende Fragen näher präcisirt werden: 1. Welche rechtliche

Giltigkeit haben die von verschiedenen Seiten auf die drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg erhobenen Ansprüche? 2. Welche etwaigen älteren Ansprüche auf Schleswig-Holstein stehen dem preussischen Königshause zu? 3. Welche Rechte auf die Herzogthümer ergeben sich für Preußen aus dem Friedensvertrage mit Dänemark vom 30. Oktober des Jahres 1864?

Die päpstliche Enchlyka, welche die römische Kurie als sonderbares Weihnachtsgeschenk unter den Christenbaum der Katholiken niedergelegt hat, ist noch immer das wichtigste Ereigniß. In Frankreich ist nach allen Zeitungstimmen und Briefen der Eindruck ein ungeheurer, die Stimmung gegen Rom selbst in den katholischen Kreisen par excellence eine erbitterte und gereizte. Drouyn de Lhuys hat nur der öffentlichen Meinung Ausdruck gegeben, wenn er eine Depesche an Herrn v. Sartiges richtete, worin er tiefes Bedauern über den jüngsten Schritt des römischen Stuhles ausspricht. Alle Pariser Blätter bezeugen, daß der Minister wahr redet; selbst der „Moniteur“ läßt sich bereits vernehmen, er bringt das Verbot der Veröffentlichung der päpstlichen Enchlyka.

## Die Gesekentwürfe zur Reform der direkten Steuern.

### II.

Wer sich das Bild der heute in Oesterreich bestehenden Steuergesekgebung vergegenwärtigt, der wird sofort auch ohne näheren Einblick in die statistischen Daten die Ueberzeugung gewinnen, daß ein billiges Ausmaß der Steuern und eine gerechte Vertheilung auf den jetzt üblichen Grundlagen nimmer zu erreichen sei. Nicht weniger als sechs verschiedene Steuersysteme sind zur Bemessung der Grundsteuer in den verschiedenen Kronländern derzeit in Anwendung und fast sämtliche Systeme wurden nur als Provisorien eingeführt und haben sich als solche bis heute erhalten. In der Mehrzahl der erblandischen Provinzen besteht das Grundsteuergesek vom Jahre 1817 mit dem sogenannten stabilen Kataster; in Galizien das Provisorium vom Jahre 1819; in der Bukowina das Provisorium vom Jahre 1835; in Tirol noch das Peräquationsystem vom Jahre 1774; in Vorarlberg das bayerische Provisorium vom Jahre 1808; endlich in den Ländern der ungarischen Krone und in Siebenbürgen das Provisorium vom Jahre 1850. Diese Provisorien sind zum großen Theile auch in den Grundfragen der Veranlagung und Vertheilung der Steuer von einander verschieden und wenn auch diese Verschiedenheit an sich mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit in den ökonomischen Verhältnissen der einzelnen Länder zulässig erscheinen möchte, so ergeben doch die Resultate der Besteuerung bisher nur die Eine wenig erfreuliche Thatsache, daß die Belastung der einzelnen Kronländer eine sehr ungleichmäßige, mitunter empfindlich drückende ist und daß überdies auch gesetzlich eine theilweise Herabminderung der Grundsteuer summe nach dem bisherigen Systeme nicht gut möglich erscheint, da bei Erlassung des Grundsteuerpatentes ausdrücklich die Feststellung der Steuerquoten für die einzelnen Kronländer bis zu dem Zeitpunkte vorbehalten worden war, wo der stabile Kataster im ganzen Reiche werde durchgeführt und daher erst die richtige Grundlage für die Bemessung des Gesamtsteuerertrages werde gewonnen sein. Der stabile Kataster ist aber bis heute kaum in der Hälfte der Monarchie vollständig durchgeführt und nach den gewonnenen Erfahrungen dürften noch zwanzig bis dreißig Jahre erforderlich sein, um die schwierige Arbeit der Katastralvermessung in den bisher noch nicht katastrirten Kronländern und gleichzeitig eine Revision des älteren Katasters in den bereits vermessenen Ländern nach

der bisherigen Methode durchzuführen. Schon in dieser Hinsicht, um nämlich baldmöglichst eine feste Grundlage für die Bemessung des Gesamtsteuerertrages und der auf jedes Kronland davon entfallenden Quoten zu erlangen, müßte eine einheitliche Reform der bisherigen Grundsteuersysteme angestrebt werden. Noch dringlicher erscheint aber die Reform, wenn man die Ungleichmäßigkeit in der Belastung einzelner Bezirke und einzelner Steuerträger innerhalb desselben Verwaltungsgebietes in Betracht zieht. Abgesehen davon, daß der stabile Kataster mit seinen Ertragschätzungen bereits aus dem Jahre 1824 datirt und daß seither die Aenderungen in der Bodenkultur, im Wirtschaftsbetriebe, sowie in den Durchschnittspreisen der verschiedenen Produkte nicht weiter berücksichtigt wurden, abgesehen von den unvermeidlichen Ungleichheiten, die sich durch die persönliche Ansicht der einzelnen amtirenden Schätzungs-Kommissäre bei der Klassifikation und Abschätzung der Grundstücke in verschiedenen Bezirken und Gemeinden ergeben müssen, haben auch die Steuerträger selbst bei der Einschätzung in die Grundsteuer kein anderes Interesse, als die Ertragsfähigkeit ihrer eigenen Grundstücke so gering als möglich darzustellen. Solange die Grundsteuer nur nach einem im Voraus bestimmten Prozente des Katastralreinertrages umgelegt wird, fehlt jedes gegenseitige kontrollirende Interesse, welches eine größere Gleichmäßigkeit der Schätzung hervorzubringen geeignet wäre. Eine vergleichende Statistik der bisherigen Steuerergebnisse hat in dieser Beziehung eine Reihe von sehr merkwürdigen Thatsachen ans Licht gebracht. In den meisten Gegenden besteht bereits das größte Mißverhältniß zwischen dem eingeschätzten Katastralreinertrag und der wirklichen Grundrente, oder dem wirklich bezahlten Pachtzins, sowie andererseits die Steuerbelastung der Grundrente und des Pachtzinses oft bei Grundstücken derselben Gemeinde durch die seit dem Jahre 1824 eingetretenen Veränderungen in der Bodenkultur die größten Differenzen nachweist. So gibt es in Niederösterreich Gemeinden, in welchen zur Zeit der vor dreißig Jahren vorgenommenen Schätzung die jetzigen Weingärten noch Gesträube waren, die zu 40 kr. pr. Joch eingeschätzt wurden, während die damals schon bestandenen Weingärten zu 40 bis 60 fl. per Joch angeschlagen sind, so daß gegenwärtig Grundstücke von gleicher Ertragsfähigkeit das eine 17 kr., das andere 12 fl. 60 kr. öst. W. an Steuern entrichtet. Bei einer Vergleichung des wirklichen Kaufpreises mit dem 100fachen Ordinarium der Grundsteuer — bekanntlich wird bei Schätzungen von Grundstücken gewöhnlich die 100fache Steuer als annähernder Preiswerth angenommen — hat sich bei 1738 Kauffällen, die in verschiedenen Orten der gesamten Monarchie konstatiert, und mit dem Katastralsteuerausatz verglichen wurden, Folgendes ergeben: Unter den 1738 Kauffällen war das 100fache Steuerordinarium im Vergleich zum Kaufpreise niedriger bei 1304 Fällen, höher bei 423 Fällen, und gleich nur bei 11 Fällen, u. z. variierte das Verhältniß des 100fachen Ordinariums zum Kaufpreise in allen diesen Fällen innerhalb der Stufenleiter von 1 bis 44 pSt. Während z. B. im niederösterreichischen Bezirk Hollabrunn der Kaufpreis eines Grundstückes 170 fl. betrug, dessen 100faches Steuerordinarium aber mit 379 bemessen ist, gibt es im u. ö. Bezirk Hernals ein Grundstück, dessen wirklicher Kaufpreis 1000 fl., das aber noch mit einer 100fachen Grundsteuer von 52 fl. bemessen ist! Im Zempliner Komitate, Bezirk Homona, ist ein Grundstück mit 28 fl. käuflich, das nach dem 100fachen Steuerordinarium mit 306 fl. geschätzt wurde, während wieder in Kaschau ein Grundstück, dessen Kaufpreis 950 fl. beträgt, nur ein 100faches Ordinarium von 31 fl. ausweist. Aber selbst innerhalb desselben kleineren Bezirkes ist die Belastung der einzelnen Steuerträger im Verhältniß zu ihren wirklichen Grunderträgen sehr verschieden.



Auf den fürstlich Liechtenstein'schen Gütern in Raab- und Laibach (Steiermark) ist seit langer Zeit das Pachtssystem im Versteigerungswege eingeführt. Bei 225 Grundpachtungen in neun Steuergemeinden erscheint der Pachtzins am niedrigsten mit 1 $\frac{1}{2}$  pSt., am höchsten mit 48 pSt. besteuert, zwischen welchen Extremen die Abweichungen der Katastralschätzungen von dem wirklichen Pachtzins in jeder Gemeinde verschiedenartig abwechseln.

Aus diesen wenigen Beispielen ist wohl hinlänglich ersichtlich, von welchen Uebelständen der Fortanwendung der bisherigen Katastralschätzungen hinsichtlich der allgemeinen Belastung und der Einzelvertheilung der Steuern begleitet ist, und wie dringend notwendig eine gründliche Reform des Steuerwesens erscheint, da die jetzigen Grundlagen desselben mit den wirklichen Produktions- und Verkehrrverhältnissen im Widerspruch sind. Denn ebenso wie bei dem Grundbesitz ist es auch bei dem Hausbesitz und bei den gewerblichen Unternehmungen. Die Bemessung der Hauszinssteuer zeigt sowohl bei Vergleichung der Ansätze in verschiedenen Städten, wie beim Vergleich mit den Ansätzen der Hausklassensteuer in die Augen springende Ungleichheiten. Gebäude von gleicher Größe und gleichem Wohnungspreise zahlen in Wien 16 pSt. Steuer bei einem Abzuge für Abnutzungslosten von 15 pSt., in Dedenburg hingegen 12 pSt. Steuer bei einem Abzuge von 30 pSt. Ueberdies beträgt die Steuer in Wien bei einem Hause von einem Brutto-Ertrage von 2000 fl. durch die Einkommensteuer- und Kriegszuschläge 453 fl. 33 $\frac{1}{2}$  kr., während in Dedenburg ein Haus vom selben Brutto-Ertrage nur 224 fl. bezahlt. Städte von gleicher Volkszahl in Ungarn zahlen, je nachdem sie der Zinssteuer oder der Hausklassensteuer unterworfen sind, 1 fl. 4 kr. im Durchschnitt per Einwohner oder aber nur 8 kr. CM. Ja in Städten, wo beiden Steuerarten neben einander bestehen, je nachdem nämlich das Gebäude ganz oder theilweise vermietet oder unvermietet ist, zahlt der Arme, der einen Theil seines Hauses vermieten muß, die höhere Hauszinssteuer, während der wohlhabende Nachbar für die eigene Benützung seines Hauses die weit geringere Klassensteuer entrichtet. — Bei der Erwerbsteuer bedarf es nur eines flüchtigen Blickes auf den bestehenden Klassentarif, um sich sofort zu überzeugen, daß diese ganze Klassifizierung auf gewerblichen Rechten und Einrichtungen basire, von welchen seit Einführung der Gewerbefreiheit in Oesterreich nur wenige Ueberreste noch vorhanden sind.

So ergibt sich nach allen Seiten hin das unabwiesbare Bedürfniß, das bisherige Steuersystem zu verlassen und endlich einem rationelleren, den jetzt bestehenden Staats- und Produktionsverhältnissen angemessenen System der direkten Besteuerung Eingang zu verschaffen.

## Oesterreich.

**Triest**, 29. Dezember. Der Redakteur der hier erscheinenden griechischen Zeitung „Elio“, ein Blatt, welches mit vieler Wärme die österreichischen Interessen vertritt, wurde heute von dem hiesigen Landesgerichte zum Verluste von 300 fl. von der Kautions verurtheilt, weil es vor fünf Monaten einen gegen die heilige Allianz gerichteten Artikel der „Morning-

Post“ abgedruckt hatte, um ihn in der nächsten Nummer zu widerlegen und die englische Politik zu bekämpfen! Es ist gewiß ein interessanter Fall, ein Blatt in Oesterreich verurtheilt zu sehen, welches in Athen als Oesterreich freundlich verbrannt wurde!! (D. D. P.)

## Ausland.

**Neapel**, 28. Dezember. Der Besuch des Kardinals Andrea bei dem Prinzen Humbert, dem Sohne des mit dem großen Banne belegten Königs, hätte wohl in gewöhnlichen Zeitläuften eine große Bedeutung gehabt. Diefelbe steigt aber noch in Folge des Ereignisses, welches sich von Rom in den jüngsten Tagen verbreitet hat. Es kann da nicht überflüssig erscheinen, nähere Details über den oberrühnten Besuch zu veröffentlichen, selbst wenn sie nur Aeußerlichkeiten betreffen. Der „Corriere Mercantile“ berichtet darüber: „Die Wache stand unter den Waffen; die Zeremonienmeister empfingen den Kardinal unten an der Treppe und führten denselben durch eine Reihe glänzend erleuchteter Gemächer bis zu dem Saale, an dessen Schwelle der italienische Thronfolger ihn erwartete. Kardinal Andrea war schwarz gekleidet und trug, als einziges Abzeichen seiner geistlichen Würde, rothe Strümpfe. Die Unterhaltung zwischen dem Prinzen und dem Kardinal dauerte ungefähr fünf Viertelstunden, und es sollen bei dieser Gelegenheit die verschiedenartigsten politischen Fragen besprochen worden sein. Se. Eminenz soll über beinahe alle Punkte sich ziemlich weit ausgelassen haben. Es wäre sogar von der Einderleibung Roms, ohne daß es jedoch Haupt- und Residenzstadt des italienischen Königreiches würde, gesprochen worden. Der Kardinal befürchtet nämlich, daß das Nebeneinanderdauern des Papstes und des Königs nur Uebelstände hervorruft und für Kirche wie Staat gleich sehr gefährlich werden könnte.“

Aus Paris schreibt man der „N. Fr. Presse“: Die kaiserliche österreichische Regierung hat der Witwe Heinrich Heine's in Paris den literarischen Nachlaß ihres verstorbenen Gatten abgekauft. Die Witwe Heine erhält dafür von der österreichischen Regierung eine Lebensrente von 3000 Franks und folgt sämtliche Manuskripte (mit Ausnahme der Memoiren) an den österreichischen Botschafter in Paris aus. Das Verdienst, dieses interessante Geschäft abgeschlossen zu haben, gebührt zumal dem k. k. Botschafter Fürsten Metternich, auf dessen Anträge der Herr Staatsminister v. Schmerling bereitwillig einging, und wir denken, die kaiserliche Regierung hat nicht übel daran gehandelt, diese jedenfalls höchst merkwürdigen Manuskripte zu erwerben.

Die „Opinione Nazionale“ veröffentlicht im Hinblick auf die päpstliche Enchiklika ein Bruchstück eines Schreibens des Kaisers Napoleon I. vom 22. Jänner 1808 an seinen Minister des Auswärtigen. Dasselbe bietet bei der jetzigen Haltung des heiligen Stuhles ein besonderes Interesse. Es lautet folgendermaßen: „Wenn der Hof von Rom in Folge der Verblendung, die ihn treibt, neue Unvorsichtigkeiten begeht, so wird er für beständig seine weltlichen Staaten verlieren. Das Verfahren des Papstes wird über die zu ergreifenden Maßregeln entscheiden ...

Indem ich wünsche, das Aufsehen zu vermeiden und die Sachen in status quo zu lassen, bin ich zur Aktion entschlossen bei der ersten Uulle oder Veröffentlichung, die sich der Papst erlauben wird, denn es wird unmittelbar darauf ein Dekret erscheinen, welches die Schenkung Karls des Großen kassirt und den Kirchenstaat mit dem Königreiche Italien vereinigt, indem es den Beweis liefert, daß der Uebel, welche die Souveränität Roms der Religion zugefügt hat und indem es den Kontrast bemerkbar machen wird, der existirt zwischen dem am Kreuze sterbenden Christus und seinem Nachfolger, der sich zum Könige macht.“

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach**, 3. Jänner.

Auch die am Neujahrsabende von Seite des kathol. Gesellenvereins zum zweiten Male gegebene Festvorstellung erfreute sich eines, die kühnsten Erwartungen übertreffenden Zuspruches von Seite des geehrten Publikums, welches sowohl den plastischen Darstellungen als auch einzelnen Vortragspiecen, namentlich den Naturliedern, einen so lebhaften und anhaltenden Beifall spendete, so daß dieselben wiederholt gesungen werden mußten, wie denn auch schließlich der akad. Maler, Herr Kurz v. Goldenstein, durch anhaltendes Rufen zum Hervortreten auf die Bühne genöthigt, ein reichliches seiner meisterhaften Durchführung der bekannten biblischen Thatsachen in lebenden Bildern gebührendes Lob ernten konnte.

Indem der Herr Vereins-Vorsteher Dr. von C. in a nicht umhin kann, für die bei Gelegenheit der diesmaligen Christbaumfeier in einer so erheben den Weise kundgegebene Theilnahme für den Verein dem geehrten Publikum im Namen der Vereinsgesellen den wärmsten Dank auszudrücken, erlaubt er sich nur noch zu bemerken, daß der gewöhnliche Christbaum im Vereinslokale am Feste der h. drei Könige aufgestellt sein wird, aus welchem Anlaß das Lokale im Fürstenthofe am Abende des nämlichen Tages von 6 Uhr an für Jedermann offen bleibt, selbstverständlich ohne Entrée, es sei denn, daß zum Zwecke des im Vereine eben in Gang gebrachten Bolzschießens irgend ein entsprechender Gegenstand als Bestgabe mitgebracht, oder zu was immer für einer Zeit, auch späterhin zugesandt werden wolle, was alles mit freudigstem Danke entgegengenommen werden wird.

?? Stein, 1. Jänner. Zu Ende des vergangenen Jahres ward noch in unserem Bezirke ein lohnender Fang gemacht. Es wurden nämlich in Folge der Anordnungen des hiesigen Herrn Bezirksvorstehers und des energischen Eifers der Gendarmerie der berüchtigte Räuber Christof und Einer seiner Genossen in der Bodizer Gegend eingefangen und sogleich nach Laibach abgeführt. Ersterer ist Militär, und soll schon wegen Desertion abgestraft, auch schon der Straftaft einmal mit Verwogenheit entsprungen sein. Im Bezirke wurde früher schon ein wichtiger Genosse der Räuberbande, welche Christof geführt haben soll, eingefangen und vom Bezirksamte nach Laibach abgeliefert, so daß der Bezirk größtentheils von der Bande geäubert sein dürfte. Auf ein Paar Strolche wird noch, wie verlautet, gefahndet. Die nun in Haft befindlichen Uebelthäter dürften auch den Einbruchsdie-

## Seuileton.

### Adriatisches Inselleben.

Die Inselgruppen im Norden des adriatischen Meeres und an der dalmatinischen Küste sind für deutsche Naturforscher vielfach anziehend. Es birgt das Meer, das sie umströmt, einen seltenen Reichtum von Geschöpfen aller Art, Fische sowohl, als auch vorzüglich die wunderlichen Gebilde der Seeesterne und Seegurken, Mollusken und Strahlthiere, in deren Erforschung die letzten Decennien so Bedeutendes geleistet haben, für die aber immer noch so viel zu thun ist. Zu den Forschern, die von den günstigen Verhältnissen dieser Gewässer neulich noch angelockt worden sind, gehört Professor A. E. Grube in Breslau, der im vorigen Jahre einige Wochen im Archipel des Quarnero auf der Jagd nach Aneliden, Amphipoden und Isopoden zugebracht und uns, außer seiner zoologischen Ausbeute, ein anziehendes Bild seines dortigen Aufenthalts zurückgebracht hat. Er fand gastfreundliche Aufnahme in Lussin piccolo, der aufblühenden Hafenstadt des langgestreckten Felsen-eilandes Lussin, das im italienischen Kriege als Station der französischen Flotte oft genannt worden ist. Die Stadt, die jetzt schon gegen 6000 Einwohner, mehr als die Hälfte der ganzen Insel zählt, baut sich um das Süden des Hafens auf, an dem die Höhen so rasch emporsteigen, daß in der Ebene kaum Platz ist für den Kai und die Piazza. Platz für Rosselauf oder Wagen ist auf Lussin nicht mehr als auf dem homerischen Ithaka und das Biergespan würde ein

Telemach von Lussin ebenfalls als ein Gastgeschenk ablehnen müssen. Nur 3 oder 4 Personen halten überhaupt ein Pferd; Fuhrwerk gibt es gar nicht auf Lussin. Dafür tritt die Barke ein, die Alles in Allem ist, und zur Ernte, besonders um die Weinlesezeit, die Familien zu froher Feier auf einen oder ein Paar Tage nach ihren entlegenen Besitzungen führt.

Schiffahrt und Rheberei ist es, die den Ort belebt und reich macht. Es war ein Arzt im Anfang dieses Jahrhunderts, Leonardo Capponi, der den Unternehmungsgeist und die Thätigkeit der Männer von Klein-Lussin in diese Bahn gelenkt hat. Man rechnet, daß Lussin piccolo über 100 größere Seeschiffe besitzt, und, die Küstenfahrer eingerechnet, mehr als ein Fünftel der ganzen österreichischen Handelsmarine. Fast ununterbrochen sind die Werfte mit im Bau begriffenen Fahrzeugen besetzt, zu denen das Holz aus den kroatischen Bergwäldern kommt. Besonders günstige Konjunktoren für die Schiffahrt bot der Krimkrieg, aber auch außer solchen ungewöhnlichen Zeiten ist der Handel in lebhafter Bewegung. Mit wie vielen Männern, sagt Dr. Grube, habe ich mich unterhalten, die im südlichen und nördlichen Frankreich, in England, in Konstantinopel und Alexandrien gewesen waren. Oesterreich machen, besonders in den ersten Jahren der Ebe, die Frauen diese Reise mit. Dies mehrt den regen Sinn, die Intelligenz der Bevölkerung legt ein wohlthätiges Gegengewicht gegen die sonst etwas klein zugeschnittenen Verhältnisse der Insel in die Waagschale, und hebt Lussin über die Schwesterinseln des Quarnero. Dabei sind die Sitten einfach, die Menschen schlicht, arbeitsam und gefällig. Der ganze Zuschnitt des Lebens ist vom Luzziösen

fern und stimmt gut zu dem patriarchalischen Grundton der Bevölkerung, den sie sich bei ihren Verührungen mit dem Welthandel erhält. Der deutsche Naturforscher fühlte sich durch die Sauberkeit, Arbeitsamkeit und Herzlichkeit des Hauses, das ihn gastfreundlich aufgenommen, an sein Vaterland erinnert. Dabei besteht die Bevölkerung fast durchaus aus Slaven, die aus dem Verkehr mit Italien wenig mehr als die Sprache angenommen haben. Neben dem Italienischen wird in der Schule, z. B. in der Navigationschule, die eigentliche Landessprache, Illyrisch gelehrt; zuweilen hört man es auch von Gebildeten sprechen, aber die Schriftsprache ist das Italienische. Klima und Vegetation nehmen auf Lussin den dalmatinischen Charakter an; Wein und Del bilden den Hauptertrag des Kultbodens. In der ganzen Stadt existirt kein Brunnen; jedes Haus hat seine Cisterne, die neben der Küche liegt und alljährlich mit großer Sorgfalt gereinigt, zum Theil vorzügliches Wasser gibt.

Die zweite Stadt der Insel, Lussin grande, steht mit ihren etwa nur 2000 Einwohnern weit hinter der Schwesterstadt zurück. Die ältere ist von der jüngeren überflügelt worden, wie Venedig, das einst über den Quarnero geherrschte, jetzt von Triest. Das Städtchen erhebt sich auf schnell ansteigenden Höhen, um einen freilich äußerst engen, schmalen, gegen Norden offenen Hafen, an dessen Ende eine Piazza von den kleinsten Dimensionen; aber sogleich beim Eingange dieses Hafens begrüßt den Ankommenden eine stattliche, von hohen Cypressen umgebene Kirche in römischem Styl, und auf dem entgegengesetzten Ufer ein alter Rund-Thurm mit breiter Mauerkrone, einst



stahl in der städtischen Kirche am Sallemberge verübt haben. Es wird hoffentlich theilweise die Eigenthumsicherheit nach Beseitigung dieser Verbrecher rückkehren, deren wir uns in früheren Jahren erfreuten, wenn auch die Verarmung einestheils der Bevölkerung mit Ursache an dem Ueberhandnehmen der Angriffe auf fremdes Eigenthum ist.

Der Sylvesterabend brachte uns wieder ein Gesangsfränzchen, in welchem die Chöre: „Za Hrvato“, „Zägerchor“ von Rhom, „Strunam“, „Weingalop“, „Domovina“, „Schmiedlied“ von Lachner, „Waffenanzug“ von Glück, und „Lahko noč“, sowie das Bassolo mit Brummstimmen „Kje dom je moj“, und außerdem, das Programm überschreitend, die Quartette „Haidenröslein“ und „Abendruhe“ vorgetragen wurden. Es hatte sich eine ziemlich Anzahl von Gefangenen eingegeben, die wiederholt lebhaften Beifall spendeten. Bedenkt man die kurze Zeit, welche die Sängerverbindung besteht, und daß mehrere der Mitwirkenden erst geschult werden müssen, so muß man den Eifer und die Ausdauer des Chormeisters und der Mitglieder anerkennen, indem sämtliche Stücke gut, einzelne auch mit Schwung durchgeführt wurden. Mit anhaltender Ausdauer wird dieser Sängerbund seinen Platz unter den kleinen Liedertafeln des Landes sehr ehrenvoll behaupten.

Jetzt ist überhaupt die Sängerei — oder eigentlich die Zeit der Sängereien; denn die Mädchen ziehen vor Weihnachten, dann am Sylvesterabend und endlich vor h. drei Königen von Haus zu Haus und singen religiöse Lieder. Einzelne haben recht angenehme Stimmen und singen ganz gut, doch ist ihre Wiederwahl beschränkt und das Zusammenstimmen selten gut. Von der Schule aus könnte da ein besserer Keim gelegt werden, und durch Uebung im Gesang und Erlernen anregender religiöser und weltlicher Lieder könnten der Geschmack des singlustigen Volkes gebessert, und so manche rohe Ausbrüche seines Charakters gemildert und beseitigt werden. Durch Hebung des musikalischen Geschmacks und der Gesangs-kunst könnten Lehrer und Klerus hierlands unendlich segensreich auf die Volksbildung wirken, und hätten ein gewichtiges Mittel mehr für Besserung der Sitten. Wie schön wäre es, wenn die Jugend, neben dem Alter, zu frohen Liedern im Hause sich versammeln würde, anstatt daß das Wirthshaus das Alpha und Omega der Unterhaltungen ist. Der selige hochw. Bischof Somošek, der ein lebhafter Förderer des Gesanges war, soll sich entschieden für diese Ansicht ausgesprochen haben, indem er meinte: mit jedem guten Liede, das die Jugend lernt, wird ein Waffenhauer oder eine Zote beseitigt.

Die Unsitte des Pistolenschießens vor und an den Feiertagen hat wieder Schaden gestiftet; ein 12-jähriger Knabe in der hiesigen Gemeinde schoß sich einen Daumen ab. Wer die schlechten Waffen und die vielen Verletzungen, welche Unvorsichtigkeit des Landmannes bei dieser Gelegenheit herbeigeführt haben, kennt, kann nur ein energisches strenges Verbot dieser Unsitte wünschen, die schon mitten in der Stadt ausgeübt wird.

— Den Haupttreffer von 20.000 fl., welcher in der Verlosung der vierprozentigen 50 fl. Loose mit Nr. 15.702 gezogen wurde, hat Herr J. Weissenfeld in Triest selbst gemacht.

ein Wehr gegen die Raubanfälle der Kroaten. Die unansehnlichen Straßen des Orts — denn in der breitesten können nicht mehr als 4 Personen neben einander gehen — werden zum geringsten Theil von den Häusern selbst, in der Regel von niedrigen, zu einem kleinen Hof gehörigen Mauern umgeben, und auf diesem gepflasterten, von Gesträuch und Bäumen gartenartig umfaßten Hof erhebt sich das Haus stattdessen, selbst bei kleineren Dimensionen. Citronenbäume und blühende Agavenschäfte, sie und die Krone einer Dattelpalme tragen dazu bei, dem Ort eine italienische Physiognomie zu verleihen. Ganz italienisch ist es auch, daß abends die Bewohner an dem großen Pozzo comunale, dem von gewaltigen Arkaden beschatteten Stadtdrinnen, aus der Nähe und Ferne zusammenkommen, auf und ab zu wandeln, oder auf den Steinbänken, ringsum plaudernd und singend, zu sitzen. Außer diesem Schatz ist Lussin grande der reicheren Schwesterstadt durch die Kathedrale überlegen. Man wird in einem so kleinen Ort durch die reiche Ausschmückung des Innern mit Marmoraltären, Sculpturen und guten Bildern venetianischer Meister überrascht. Man schreibt eines dem Vivarini, ein anderes, eine Madonna addolorata, dem Titian zu; ein Basrelief, die Madonna mit einem Heiligen, soll von Sanpovino, dem Erbauer des Procuratoren-Palastes in Venedig, herrühren, und die Madonnenstatue von Canova gemeißelt sein — alles Umstände, die von dem Gemeinsinn und der Wohlhabenheit der Groß-Lussinesen ein ehrenvolles Zeugniß ablegen.

(Schluß folgt.)

## Wiener Nachrichten.

Wien, 2. Jänner.

Wie man von verlässlicher Seite erfahren, hat Se. Majestät der Kaiser gleich nach Erhalt der Nachricht von dem (bereits bekannten) Zusammenstoße zweier Züge auf der Südbahn die k. k. General-Eisenbahn-Inspektion beauftragen lassen, einen detaillirten Bericht über die Ursachen dieses Unfalles abzufassen, und Allerhöchsten Ortes vorzulegen. Zu einer ähnlichen Berichterstattung ist auch von Sr. Majestät dem Kaiser der Banus von Kroatien, Baron Sotcschewich, aufgefordert worden, der mit einem der verunglückten Züge nach Wien gefahren war.

— Dem Vernehmen nach wird der Berichterstatte des konfessionellen Ausschusses des Abgeordnetenhauses im Jahre 1861, Dr. v. Mühlfeld, den Staatsminister interpelliren, wie sich die kaiserliche Regierung der Encyklika gegenüber zu verhalten gedenke. Es dürften in der Interpellation manche Sätze der Bulle ihre Kritik finden.

— Wie die „B. Z.“ berichtet, so liegt hier bereits eine Aeußerung des französischen Kabinetts über das neueste päpstliche Rundschreiben vor und zwar soll diese Aeußerung, obschon die ehrerbietigsten Formen gegen die Person des Oberhauptes der Kirche während, jenes Rundschreibens geradezu als ein bedauerndes Ereigniß bezeichnen und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck leihen, daß es große Wahrheiten und Güter gebe, Errungenschaften langer geistiger und politischer Kämpfe, welche kein Staat der Welt sich durch irgendwelchen Ausspruch irgendwelcher Autorität schmälern oder verkümmern lassen werde und könne.

## Vermischte Nachrichten.

Vor einiger Zeit, so erzählt nämlich die Berliner „Tribüne“, traf mit dem Dampfer von Dover ein Fremder in Havre ein, derselbe war elegant gekleidet und ließ sich seine schwere Bagage nachtragen. Er ließ sich einen Gasthof zeigen, dessen Adresse er bei sich trug, setzte sich an table d'hôte und speiste wie ein Lord. Beim Dessert wandte er sich an einen Nachbar, der während der Tafel sehr zuvorkommend gegen ihn gewesen war und fragte: „Können Sie mir einen Bankier nachweisen, bei dem ich einen Wechsel diskontiren kann?“ — „Ich selbst bin Bankier und wenn es Wechsel von guten Firmen sind, werde ich solche gern annehmen.“ — „Gut, das ist herrlich, sollen wir gleich gehen?“ — Als die Beiden in das Comptoir des Bankiers gekommen waren, zeigte der Fremde seine Wechsel vor. Der Bankier betrachtete solche anscheinend sehr aufmerksam, näherte sich der Thür, verriegelte dieselbe und steckte die Wechsel in die Tasche. „Herr“, sagte er, „Sie sind ein Schurke, ich war von Ihrer Ankunft unterrichtet. Sie waren Kassirer des Hauses W. und Kompagnie in London, dessen Korrespondent ich bin. Sie haben dem Hause 200.000 Frs. in Wechseln entwendet, ich werde solche behalten.“ Der Fremde blieb ruhig und stumm, der Bankier fuhr fort: „Danken Sie es der Großmuth Ihrer ehemaligen Chefs. Sie hätten Sie an den Galgen bringen können, statt dessen haben Sie sich an mich gewandt. Ich lauerte Sie ab bei Ihrer Landung, setzte mich mit Ihnen zu Tisch und vermuthete, daß Sie die Papiere versilbern würden. Dies traf ein. Die Großmuth des Hauses W. und Kompagnie will die Sache nicht nur verschweigen, sondern Ihrer Frau und Kinder wegen Ihnen die Mittel gewähren, ein ehrliches Leben führen zu können. Sie haben drei Kinder.“ — „Fünf“, murmelte der Fremde, indem er Alles sanft zugeb. „Ich bin beauftragt, Ihnen 30.000 Frs. auszuzahlen, hier sind sie in Bankbillets. Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ Der Fremde entfernte sich mit den Bankbillets und hat sich nie wieder blicken lassen. Als bald schrieb der Bankier nach London, er habe sich seines Auftrags entledigt, zugleich schickte er die Wechsel, die er an sich genommen, ein und bat, ihn für die ausgelagerten 30.000 Frs. zu entschädigen. Bald darauf empfing der Bankier einen Brief, worin es hieß, das Haus W. und Kompagnie sei gar nicht bestohlen, der Kassirer auf seinem Posten, die Wechsel seien falsch. Die dem Schwindler übergebenen 30.000 Frs. möge der Korrespondent auf sein eigenes Verlustkonto schreiben. Der Fremde hatte, wie sich herausstellte, die Briefe an den Bankier geschrieben, sich selbst darin denunzirt und sich die 30.000 Frs. zugesprochen.

— Den Haupttreffer von 20.000 fl., welcher in der Verlosung der vierprozentigen 50 fl. Loose mit Nr. 15.702 gezogen wurde, hat Herr J. Weissenfeld in Triest selbst gemacht.

ein Wehr gegen die Raubanfälle der Kroaten. Die unansehnlichen Straßen des Orts — denn in der breitesten können nicht mehr als 4 Personen neben einander gehen — werden zum geringsten Theil von den Häusern selbst, in der Regel von niedrigen, zu einem kleinen Hof gehörigen Mauern umgeben, und auf diesem gepflasterten, von Gesträuch und Bäumen gartenartig umfaßten Hof erhebt sich das Haus stattdessen, selbst bei kleineren Dimensionen. Citronenbäume und blühende Agavenschäfte, sie und die Krone einer Dattelpalme tragen dazu bei, dem Ort eine italienische Physiognomie zu verleihen. Ganz italienisch ist es auch, daß abends die Bewohner an dem großen Pozzo comunale, dem von gewaltigen Arkaden beschatteten Stadtdrinnen, aus der Nähe und Ferne zusammenkommen, auf und ab zu wandeln, oder auf den Steinbänken, ringsum plaudernd und singend, zu sitzen. Außer diesem Schatz ist Lussin grande der reicheren Schwesterstadt durch die Kathedrale überlegen. Man wird in einem so kleinen Ort durch die reiche Ausschmückung des Innern mit Marmoraltären, Sculpturen und guten Bildern venetianischer Meister überrascht. Man schreibt eines dem Vivarini, ein anderes, eine Madonna addolorata, dem Titian zu; ein Basrelief, die Madonna mit einem Heiligen, soll von Sanpovino, dem Erbauer des Procuratoren-Palastes in Venedig, herrühren, und die Madonnenstatue von Canova gemeißelt sein — alles Umstände, die von dem Gemeinsinn und der Wohlhabenheit der Groß-Lussinesen ein ehrenvolles Zeugniß ablegen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 1. Jänner. (Pr.) Die preussische Bank wird nächsten Freitag in Schleswig und Holstein errichtet, obwohl ihr die Statuten Geschäfte im Auslande, als welches man die Herzogthümer hier nicht mehr zu betrachten scheint, verbieten.

Turin, 1. Jänner. Der König hat, indem er die Parlaments-Kommission empfing, derselben empfohlen, die Arbeiten zu beschleunigen, und die Hoffnung ausgedrückt, daß die Geschichte Italien bald erfüllt sein werden.

Rom, 1. Jänner. Der Papst sagte bei der von Montebello im Namen der französischen Armee dargebrachten Beglückwünschung, er habe stets für diese Armee, den Leiter der Geschichte Frankreichs, für dessen Clerus und alle französischen Katholiken gebetet, er werde gegenwärtig nicht aufhören, für diese katholische Nation, den Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie zu beten und sie zu segnen, damit Gott Allen die nothwendige Erleuchtung gewähre.

Paris, 1. Jänner. Bei dem heutigen Neujahrsempfang hielt der Nuntius die Ansprache an den Kaiser. Dem „Temps“ zufolge, hätte der Kaiser erwiedert: Die Wünsche des diplomatischen Corps, dessen Organ Sie sind, rühren mich lebhaft; sie sind der Ausdruck jener Eintracht, welche unter den Nationen herrschen soll. Ihre Klugheit ist mir der sicherste Bürge derselben. Glauben Sie, daß ich auch meinerseits bemüht sein werde, in meinen Beziehungen mit den fremden Nationen mich stets von der Achtung und Liebe für den Frieden und die Gerechtigkeit leiten zu lassen.

Paris, 1. Jänner. Der Erzbischof von Paris hat sich entschlossen, das päpstliche Aftenstück nicht auf kirchlichem Wege zu veröffentlichen.

Mac Mahon weißt noch immer hier, er begibt sich erst Mitte Jänner mit Instruktionen nach Afrika, wo inzwischen die Dinge immer mehr für eine in Tunis vorzunehmende Intervention reifen.

Die mexikanische Fremdenlegion aus der österreichischen, belgischen und französischen Division bestehend, soll unter französisches Kommando gestellt werden.

Paris, 2. Jänner. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Justizminister richtete an das französische Episkopat ein Circular bezüglich der Veröffentlichung der Encyklika, besagend, der erste Theil der Encyklika und das Dokument, beginnend: „Syllabus complectens etc.“ können vermöge ihres Inhalts, welcher den Prinzipien der Verfassung des Kaiserreichs entgegen ist, in den an die Gläubigen zu richtenden Jubiläum-Instruktionen nicht gedruckt werden; die Bischöfe mögen ihrem Clerus befehlen, sich bei diesem Anlasse jedweder Rede, die zu bedauerlichen Auslegungen Anlaß bieten könnte, zu enthalten.

Bukarest, 31. Dezember. In der letzten Kammerung legte der Finanzminister den Entwurf des Finanzgesetzes für 1865 vor. Nach demselben betragen die Ausgaben im kommenden Jahre 161,500.000 Pfaster, die Einnahmen 162,650.000 Pfaster.

New-York, 18. Dezember. Die Nachricht von der Einnahme von Savannah bestätigt sich nicht. Ein solches hat die Proklamation des Generals Dix in Betreff der Grenzüberschreitungen aus Canada verworfen.

## Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 2. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 55 Wagen mit Getreide, 20 Wagen mit Holz, und 42 Wagen mit Speck zu 25 fl. bis 26 fl. der Zentner. Schweine 320 Stück, zu 13 bis 17 fl. der Zentner.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 3.95; Korn fl. 2.90; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.80; Halbfucht fl. —; Heiden fl. 2.40; Hirse fl. 3.20; Kultur fl. 3.30; Erdäpfel fl. 1.50; Pansen fl. 3.20; Erbsen fl. —; Fisolten fl. 3.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 50; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 30, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. 2½; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 16; Kalbfleisch fr. 24; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfensfleisch fr. —; Hühner pr. Stück fr. 25; Tauben fr. 12; Hen pr. Ztr. fl. 1.40; Stroh fr. 80; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

## Correspondenz der Redaktion.

J. J. in Neustadt. Wir bitten um detaillirte Berichte. — P. P. in Stein. Wir ersuchen mit ihren Correspondenzen nicht so selten zu erscheinen. — T. in Neumarkt. Warum lassen Sie gar nichts von sich hören? — W. in Krainburg. Sie haben bis jetzt nicht Wort gehalten. Vielleicht im neuen Jahre? — J. S. in Laibach. Ihr Honorar liegt für Sie bereit. — B. in Laibach. Wollen Sie Ihr Honorar in Empfang nehmen, so beehren Sie uns mit einem Besuche. — Dr. S. in Laibach. Werden Sie im neuen Jahre ihr Versprechen halten?



Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 2. Jänner			
5% Metalliques	71.75	1860-er Anleihe	94.75
5% Nat.-Anleihe	79.90	Silber . . .	114.75
Bankaktien	780.	London . . .	115.25
Kreditaktien	174.50	R. f. Dufaten	5.48

Fahrordnung der Büge der k. k. Südbahn-Gesellschaft. Vom 15. Juni 1864 bis auf Weiteres. Postzüge zwischen Laibach und Wien. In der Richtung nach Wien.			
Laibach Abfahrt Nachm.	12.51 u.	Nachts	12.49
Steinbrück	3.27	"	2.59
Gilli	4.22	Früh	3.54
Pragerhof	Abends 6.4	"	5.36
Marburg	6.43	"	6.19
Graz	9.8	"	8.43
Bruck a. M.	10.54	Vorm.	10.28
Neustadt	Nachts 3.42	Nachm.	3.35
Wien Ankunf.	Früh 5.27	Abends	5.25

In der Richtung von Wien.			
Laibach Abfahrt Nachm.	12.51 u.	Nachts	12.49
Steinbrück	3.27	"	2.59
Gilli	4.22	Früh	3.54
Pragerhof	Abends 6.4	"	5.36
Marburg	6.43	"	6.19
Graz	9.8	"	8.43
Bruck a. M.	10.54	Vorm.	10.28
Neustadt	Nachts 3.42	Nachm.	3.35
Wien Ankunf.	Früh 5.27	Abends	5.25

In der Richtung von Wien.			
Laibach Abfahrt Nachm.	12.51 u.	Nachts	12.49
Steinbrück	3.27	"	2.59
Gilli	4.22	Früh	3.54
Pragerhof	Abends 6.4	"	5.36
Marburg	6.43	"	6.19
Graz	9.8	"	8.43
Bruck a. M.	10.54	Vorm.	10.28
Neustadt	Nachts 3.42	Nachm.	3.35
Wien Ankunf.	Früh 5.27	Abends	5.25

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.			
Laibach Abfahrt Früh	2.31 u.	Nachm.	2.14
Adelsberg	4.54	"	4.39
Nabresina	7.40	Abends	7.30
Triest Ankunf.	8.24	"	8.15
Nabresina Abf.	Früh 8.8	"	11.47
Venedig Ank.	Nachm. 3.6	Früh	6.—

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.			
Venedig Abf. Abends	10.26 u.	Vorm.	11.—
Nabresina Ankunf.	Früh 6.5	Abds.	6.56
Triest Abfahrt	6.45	"	6.45
Nabresina	7.44	"	7.44
Adelsberg	Vorm. 10.19	"	10.17
Laibach Ank.	Mittags 12.41	Nachts	12.39

Der Güterzug.			
Wien-Laibach-Triest und vice versa.			
Wien Abf. Nachs.	12.—	Triest Abf. Nachs.	11.30
Graz	Vorm. 10.—	Laibach Abf. Früh	5.45
Gilli	Nachm. 3.40	Abf.	6.—
Laibach Ank.	Abds. 7.22	Gilli	Vorm. 9.49
Abf.	7.40	Graz	Nachm. 3.18
Triest Ank.	Nachts 2.2	Wien Ank.	Früh 1.34

In der Richtung von Steinbrück-Sissek.			
Abfahrt von Laibach	12 Uhr 51 Min.	Nachmittags,	Ankunft in Steinbrück Nachmittags 2 Uhr 57 Min.
Abfahrt von Steinbrück	4 u. 30 M.,	Ankunft in Agram	um 7 Uhr 4 Min.
Abfahrt von Agram	um 7 Uhr 19 M.,	Ankunft in Sissek	um 8 Uhr 50 M. Abends.

In der Richtung von Sissek-Steinbrück.			
Abfahrt von Sissek	Früh 6 Uhr 30 Min.	Ankunft in Agram	um 8 Uhr 1 Min.
Abfahrt von Agram	um 8 Uhr 16 Min.,	Ankunft in Steinbrück	um 10 Uhr 50 Min.
Abfahrt von Steinbrück	11 Uhr 54 Min.,	Ankunft in Laibach	2 Uhr 2 Min. Nachm.

Fremden-Anzeige vom 31. Dezember 1864 und 1. Jänner 1865 Stadt Wien.			
Die Herren: Dr. Ganemann, Stabsarzt, von Berlin. — Köpfer, Minister, Ingenieur; Hansfeld und Ott von Wien. — Stiller, Privat, von Vitan. — Feigl von Neudöbling. — Wenzovsky, k. k. Bezirks-Vertheiler, von Feistritz.			
Die Herren: Hausner, Kaufmann, von Sissek. — Schindler, Realitätenbesitzer, von Zillertal. — Ables, Handlungsreisender, von Wien. — Mautschneider, Kaufmann, von Graz. — Müller, Fabrikant, von Frankfurt a/M. — Binder, Handelsmann, von Triest. — Lasingleitner von Gills.			

Wilder Mann. Herr Bauer von Wien.			
Die Herren: Feilmann, Kupferschmied, von Temesvár. — Delorenz von Gurktal. — Krassan, Lederreißer, von Franz. — Sager, Realitätenbesitzer, von Bräslau.			
Kaiser von Oesterreich. Herr Abazigh, Agent, von Neumarktl.			

(2491—3)	Nr. 6114.
Amortisirung.	
Das k. k. Landesgericht Laibach	
gibt im Nachhange und mit Bezug	
auf das Edikt vom 12. September	
1863, Z. 4543, bekannt:	

Es habe bei reklamationsfreiem			
Ablaufe des Edikttermines die am			
1. November 1862 verfallenen			
Coupons à 25 fl. von den auf den			
Namen des Georg Ernst aus			
gefertigten krainischen Grundentlastungs-Obligationen ddo. 1. November 1851, Nr. 2036, 2037, 2045 und 2046 je pr. 1000 fl. hiemit für			
amortisirt und wirkungslos erklärt.			
k. k. Landesgericht Laibach am			
17. Dezember 1864.			

(2490—2)	Nr. 5917.
Zweite exekutive Feilbietung.	

Mit Bezug auf das diesgerichtliche			
Edikt vom 23. September l. J., Z. 4445,			
wird bekannt gegeben, daß, nachdem über			
Ansuchen der Exekutionsstelle die erste			
Feilbietung als abgehalten erklärt wurde,			
am 11. Jänner 1865,			
Vormittags 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei zur zweiten exekutiven Feilbietung			
der dem Jakob Chermel von Rudaine			
Nr. 35 gehörigen, auf 375 fl. öst. W.			
bewertheten Realität geschritten werden			
wird.			

k. k. Bezirksamt Wippach, als Ge-			
richt, am 17. Dezember 1864.			

(2494—2)	Nr. 2952.
Erinnerung	
an die Josef Sella'schen unbekannten Erben.	

an die Josef Sellan'schen unbekannten			
Erben.			
Vom k. k. Bezirksamte Jorja, als			
Gericht, wird bekannt gemacht:			
Es habe Herr J. E. Wuscher von			
Laibach durch Hrn. Dr. Suppan, gegen			
einen dem Josef Sellan'schen Verlaß zu			
bestellenden Kurator die Klage sub praes.			
21. November 1864, Z. 2952, peto.			
111 fl. 89 kr. ö. W. c. s. c. hiergerichts			
eingebracht, worüber zum summarischen			
Verfahren die Tagssatzung auf den			
3. März 1865			

früh 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde.			
Den Josef Sellan'schen unbekannten			
Erben wird demnach erinnert, daß Herr			
Stefan Lapeine von Jorja als Verlaß-			
Kurator unter Einem bestellt worden ist,			
und daß sie die in dieser Rechtsache			
denklichen Behelfe dem genannten Kurator			
mitzutheilen oder aber einen andern			
Sachwalter so gewiß rechtzeitig zu be-			
nennen haben, widrigenfalls diese Rechts-			
sache mit dem bestellten Kurator durch-			
geführt und erkannt werden würde, was			
Rechtens ist.			

k. k. Bezirksamt Jorja, als Gericht,			
am 10. Dezember 1864.			

(2466—3)		Nr. 4445.	
Exekutive Feilbietung.			

Von dem k. k. Bezirksamte in Möd- ling, als Gericht, wird hiemit bekannt ge- macht:			
Es sei über das Ansuchen des Georg			
Rump von Neubor gegen Georg Ne-			
manitz von Scheleby wegen, aus dem			
Zahlungsauftrage vom 24. November			
1863, Z. 4605, schuldiger 16 fl. 72½ kr.			
ö. W. c. s. c., in die exekutive öffent-			
liche Versteigerung der, dem Letztern ge-			
hörigen, im Grundbuche D. N. D. Com-			
menda Mödling sub Nr. 72½			
vorkommenden und in der St. Gemeinde			
Bojsakova liegenden Realität sammt An-			
und Zugehör im gerichtlich erhobenen			
Schätzungswerte von 1800 fl. öst. W.			
gewilliget, und zur Vornahme derselben			
die exekutiven Feilbietungs-Tagssatzungen			
auf den			

20. Jänner,			
20. Februar und			
24. März 1865,			
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in die			
ser Gerichtskanzlei mit dem Anhange be-			

stimmt worden, daß die feilzubietende			
Realität nur bei der letzten Feilbietung			
auch unter dem Schätzungswerte an			
den Meistbietenden hintangegeben werde.			

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-			
buchsextrakt und die Exkutionsbedingnisse			
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-			
lichen Amtsstunden eingesehen werden.			

k. k. Bezirksamt in Mödling, als Ge-			
richt, am 19. Oktober 1864.			

(2467—3)	Nr. 4534
----------	----------

Von dem k. k. Bezirksamte in Mödling,			
als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:			
Es sei über das Ansuchen des Hrn.			
Johann Kapelle von Mödling, gegen			
Georg Janschofowiz von Dobravitz we-			
gen, aus dem Vergleiche vom 22. Februar			
1862, Nr. 636, schuldiger 75 fl. ö. W.			
c. s. c., in die exekutive öffentliche Ver-			
steigerung der, dem Letztern gehörigen,			
im Grundbuche der Herrschaft Mödling			
sub Carr.-Nr. 163 vorkommenden, in der			
St. Gemeinde Dobravitz liegenden Rea-			
lität sammt An- und Zugehör im ge-			
richtlich erhobenen Schätzungswerte von			
3210 fl. öst. W. gewilliget, und zur			
Vornahme derselben die exekutiven Feil-			
bietungs-Tagssatzungen auf den			
20. Jänner,			
20. Februar und			
24. März 1865,			

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser			
Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt			
worden, daß die feilzubietende Realität			
nur bei der letzten Feilbietung auch un-			
ter dem Schätzungswerte an den Meist-			
bietenden hintangegeben werde.			

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-			
buchsextrakt und die Exkutionsbedingnisse			
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-			
lichen Amtsstunden eingesehen werden.			

k. k. Bezirksamt in Mödling, als			
Gericht, am 25. Oktober 1864.			

(2468—3)	Nr. 4535.
----------	-----------

Von dem k. k. Bezirksamte in Mödling,			
als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:			
Es sei über das Ansuchen der D. N. D.			
Commenda von Mödling, gegen Johann			
Matkovich von Radovitz wegen, aus			
dem Vergleiche vom 8. November 1865,			
Nr. 4488, schuldiger 105 fl. öst. W.			
c. s. c., in die exekutive öffentliche Ver-			
steigerung der, dem Letztern gehörigen,			
im Grundbuche Komenda Mödling sub			
Nr. 45½, 54½, und 54½ vor-			
kommenden und in der St. Gemeinde			
Radovitz liegenden Realität sammt An-			
und Zugehör im gerichtlich erhobenen			
Schätzungswerte von 1741 fl. öst. W.			
gewilliget, und zur Vornahme derselben			
die exekutiven Feilbietungs-Tagssatzungen			
auf den			

23. Jänner,			
24. Februar und			
27. März 1865,			
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser			
Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt			
worden, daß die feilzubietende Realität			
nur bei der letzten Feilbietung auch unter			
dem Schätzungswerte an den Meistbie-			
tenden hintangegeben werde.			

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ. 28. Auflage. In Umschlag versiegelt.			
28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius, Rthr. 1½ — fl. 2.24 kr.			
WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel feh-			
lerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringe-			
ren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden,			
so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius			
herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen			
vollen Namensiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Echte nicht.			

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-			
buchsextrakt und die Exkutionsbedingnisse			
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-			
lichen Amtsstunden eingesehen werden.			

k. k. Bezirksamt in Mödling, als Ge-			
richt, am 25. Oktober 1864.			

(2469-3)	Nr. 4598.
----------	-----------

Vom k. k. Bezirksamte in Mödling,			
als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:			
Es sei über das Ansuchen des Herrn			
Felix Heß, Nachhaber des Herrn Dr.			
Supan, Kurator des Daniel Velichar			
und Emilie Schafel von Mödling, ge-			
gen Johann Derganz von Blütberg we-			
gen, aus dem Zahlungsauftrage vom			
12. April 1864, Z. 2166, schuldiger			
289 fl. 80 kr. öst. W. c. s. c., in die			
exekutive öffentliche Versteigerung der,			
dem Letztern gehörigen, im Grundbuche			
der Herrschaft Krupp sub Carr.-Nr. 294			
vorkommenden und in der Steuergemeinde			
Kerschdorf liegenden Realität sammt An-			
und Zugehör im gerichtlich erhobenen			
Schätzungswerte von 1091 fl. ö. W.			
gewilliget, und zur Vornahme derselben			
die exekutiven Feilbietungs-Tagssatzungen			
auf den			

20. Jänner,			
20. Februar und			
24. März 1865,			
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser			
Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt			
worden, daß die feilzubietende Realität			
nur bei der letzten Feilbietung auch unter			
dem Schätzungswerte an den Meistbie-			
tenden hintangegeben werde.			

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-			
buchsextrakt und die Exkutionsbedingnisse			
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-			
lichen Amtsstunden eingesehen werden.			

K. k. Bezirksamt in Mödling, als  
Gericht, am 31. Oktober 1864.